

Wohngemeinschaft – statt Heim oder allein

Seit einigen Jahren ist es erklärtes Ziel der Behindertenhilfe, ein vielfältiges Wohnangebot bereitzuhalten, um den Anspruch nach Normalität, Individualität und Integration von Menschen mit geistiger Behinderung einzulösen. Bisher wurde dieses Konzept in Einzel- oder Paarwohnungen umgesetzt. Es zeigte sich jedoch sehr schnell, dass dies nicht den Wünschen und Bedürfnissen aller Bewohner entspricht.

Wir wollen den Bedürfnissen unserer Klienten nun in Zusammenarbeit mit Herrn Meisen von der Fa. Kreisbau MG gerecht werden.

Am Beller Wehr entsteht am Rande des idyllischen Landschaftsschutzgebietes Niersgrünzug, in direkter Nähe zum Stadtkern von Rheydt, ein eingeschossiges Wohnhaus mit sieben Einzelapartments. Das Besondere an diesem Objekt ist der zentralgelegene Gemeinschaftsraum, der die Möglichkeit der Begegnung gibt. Hier haben die Menschen die Möglichkeit, außerhalb ihrer Wohnung Kontakt zu den Mitmietern sowie zu dem anwesenden Betreuungspersonal zu haben. Dem Problem einer eventuellen Vereinsamung in der eigenen Wohnung wird hierdurch nachhaltig vorgebeugt.

Bei den Betreuungsaufgaben geht



Christian Jansen (kl. Foto) / Gemeinsam statt allein. Fotos: Hinckelmann/Moia

es vorrangig um Unterstützung und ggf. Bearbeitung der Finanzen/der täglichen Post, um die Organisation und Begleitung von Amts-/Arztbesuchen, um die Planung und Organisation des Haushaltes und ggf. Begleitung bei Einkäufen. Planung und Durchführung von Einzel- und Gruppengesprächen, regelmäßige Bewohnertreffen, Elternarbeit, Organi-

sation und Begleitung von Weiterbildungen (Kochkurs, Tanzkurs etc.). Organisation und ggf. Begleitung bei Freizeitaktivitäten, Hilfen und Begleitung in der Einzugsphase sowie Verwaltungsarbeiten.

Das pädagogische Prinzip beruht im ambulanten betreuten Wohnen auf der Grundlage „So wenig Hilfe wie möglich, aber so viel Unterstützung

wie nötig“. Dabei ist es uns besonders wichtig, im Sinne einer Gesamtverantwortung die regelmäßige Verbindung zu den Bewohnern zu behalten und gleichzeitig nicht aufdringlich zu sein. Die Betreuung sollte auf einer gegenseitigen Vertrauensgrundlage basieren. Der Betreuer kann für den Bewohner Ansprechpartner, Vertrauensperson, guter Freund, Autoritätsperson und Berater in einer Person sein.

Ziel in der Arbeit ist es, die Bewohner so selbstständig und selbstbestimmt wie möglich leben zu lassen; es darf nicht vergessen werden, dass wir es auch hier mit Menschen mit geistiger Behinderung zu tun haben, die zu einem großen Teil ohne Hilfen von außerhalb nicht auskommen werden. Die Durchlässigkeit von stationären zu ambulanten Hilfeangeboten wird daher bei der Lebenshilfe Mönchengladbach e. V. auch umgekehrt wirksam werden, um eine kontinuierliche Betreuung und gesicherte Unterstützung bis ins hohe Alter zu gewährleisten. Damiano Moia

Termine

- Brunnenfest in Wickrath: Sonntag, 16. 9. 2012
- Lebenshilfe Disco: Freitag, 5. 10. 2012, 17 Uhr
- Infoveranstaltung Wohnen, Beratung, FuD: 29. 10., 18.30 Uhr
- Tanzen: Sonntag 23. 9. und 21. 10. von 15–17 Uhr
- Kochen: Samstag, 15. 9. und 6. 10. von 11–14 Uhr
- Frühstückscafé: Mittwochs 9–11 Uhr
- Feierabendcafé: Freitags 16–18 Uhr

Ein herzliches Dankeschön ...

... der „Family of Peace Gospel Singers“. Dr. Günter Krings übernahm die Schirmherrschaft für das faszinierende Benefizkonzert am 6. Mai 2012 in der ev. Hauptkirche in Rheydt. Die musikalische Darbietung unter der Leitung von Gabriel Vealle löste solche Begeisterung aus, dass es die rund 850 Besucher nicht mehr auf den Stühlen hielt. Als die Hymne „Let us stand hand in hand“ erklang, fassten sich alle an die Hand und tanzten. Die Lebenshilfe freut sich über den Reinerlös von 2000 €, der es ermöglicht, anstehende Projekte zu unterstützen.

Tag der Begegnung auf dem Rheydter Markt

Der 4. Mai 2012, ein strahlender Tag! Die Sonne schien vom stahlblauen Himmel, die Stimmung war bombastisch und die rockige Musik diverser Musikgruppen begeisterte nicht nur die Besucher, sondern auch die Betreiber der vielen Vereine und Organisationen der Behindertenhilfe.

Es war eine Zeit der Begegnung, ein Aktionstag gegen Barrieren, an dem behinderte und nicht behinderte Menschen ins Gespräch kamen.

An den unterschiedlichen Ständen konnten sich interessierte Besucher über die Angebote verschiedener Organisationen der Behindertenhilfe informieren.

Die Lebenshilfe Mönchengladbach e. V. präsentierte sich mit ihrem neuen Stand. An Stellwänden und über Infobroschüren wurden die verschiedenen Bereiche der Lebenshilfe, die vier Wohnstätten, der Familienunterstützende Dienst (FuD), die Begegnungs- und Beratungsstelle und das Betreute Wohnen (BeWo) vor-

gestellt. Mit großer Neugierde kamen die Besucher auf uns zu, um alles über unsere Angebote zu erfahren.

Toller Einsatz mit großer Leidenschaft

Gleichzeitig standen Groß und Klein Schlange, um den großen Dostenturm zu treffen und einen Preis dafür zu gewinnen.

BewohnerInnen aus den Wohnstätten sowie MitarbeiterInnen aus allen Bereichen der Lebenshilfe engagierten sich mit großer Leidenschaft, um diesen Tag so interessant wie möglich zu gestalten – mit vollem Erfolg!

Nicola Eichhorn



Die Akteure der Lebenshilfe. Foto: D. Moia

Bei den Special Olympics

Das Glück, dieses Ereignis als Besucherin erleben zu dürfen, hatte Kirsten F. Sie lebt im betreuten Wohnen der Lebenshilfe Mönchengladbach und arbeitet in einer Außengruppe bei der Fa. 3M in Grevenbroich. Mit einer kleinen Gruppe von Mitarbeiter/-innen machte sie sich auf den Weg nach München, um die aktiven Teilnehmer/-innen anzufeuern.

LH Journal: „Kirsten, erzähl doch mal, was du alles in München gemacht hast?“

Kirsten F.: „Am ersten Tag waren wir alle bei der Eröffnungsfeier in der Olympiahalle, die der Bundespräsident Gauck eröffnet. Auch der Bürgermeister Ude hat gesprochen und Karin Seehofer war auch da. Es gab Musik und Tänze und alles wurde im Fernsehen übertragen. Am zweiten Tag war ich beim Schwimmen und habe meine Kollegen angefeuert. Die anderen Tage bin ich zur Leichtathletik gegangen. Das hat mir besser gefallen. Horst

und Günter haben beim Staffellauf die Goldmedaille geholt.“

LH Journal: „Was hat dir gut gefallen? Und was weniger gut?“

Kirsten F.: „Am besten gefallen hat mir die Leichtathletik, da war immer viel los und das Olympiastadion war immer gut besucht. Mir war es nur ein bisschen zu groß. Die Musik war toll, aber manchmal etwas zu laut. Interessant fand ich auch die Abschlussfeier, wo das olympische Feuer gelöscht wurde und die Fahne abgemacht wurde. Nicht so gut gefallen hat mir, dass ich als Besucherin keine Teilnehmerkarte bekommen habe, mit der ich umsonst Essen holen konnte. Deswegen musste ich mir immer woanders eine leihen und das ging mir auf den Nerv.“

LH Journal: „Würdest du noch einmal zu den Special Olympics fahren?“

Kirsten F.: „Ja. Es hat sich gelohnt mitzufahren, aber das nächste Mal möchte ich nicht mehr nach München, sondern woanders hin. München ist mir zu groß.“ Julia Schmitz



Kirsten F.



Renate Oeser (o.) leitet seit dem September 1991 die Wohnstätte der Lebenshilfe in Wickrath.

Ihr Team aus pädagogischen Fachkräften gestaltete gemeinsam mit 20 Menschen mit einer geistigen Behinderung ihr neues Zuhause, welches sie 2005 bezogen. Getreu dem Motto der Lebenshilfe „So normal wie möglich“ begleiten wir unsere Bewohner nach ihren individuellen Fähigkeiten im Alltag und in der Freizeit. Foto: Renate Oeser

IMPRESSUM SEITE 1

- Herausgeber: Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e. V. Mönchengladbach, Am Ringofen 1, 41189 Mönchengladbach, Telefon: (0 21 66) 4 19 72
- Redaktion: Gisela Peters, Michael Häring, Damiano Moia, Kirsten Hinckelmann, Dorothee Schepers-Cläßen
- Presserechtlich verantwortlich: Robert Jansen, 1. Vorstandsvorsitzender
- Teilaufgabe: 10 000 Exemplare

elektro jansen GmbH
Electronic Services

Elektro-Anlagenbau, Beleuchtungsanlagen
Brandmelde- und Alarmanlagen
Kommunikations- und Datentechnik

Postfach 13 60 | 52517 Heinsberg
Grebbeener Straße 20 | 52525 Heinsberg
Telefon (0 24 52) 977 03-0 | Fax (0 24 52) 977 03-50
info@ej-online.de | www.ej-online.de

Interesse geweckt?

Wenn Sie sich für unsere Wohnangebote für Menschen mit Behinderungen interessieren, wenden Sie sich bitte an:

Frau Gaby Hadam, Koordinatorin ambulant betreutes Wohnen (BeWo)

Telefon: (0 21 61) 3 08 25 18
oder an den päd. Leiter Herrn Moia
Telefon: (0 21 61) 57 57 22

Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e. V. Mönchengladbach

Wohnstättenleitung: (0 21 61) 57 57 22
Betreutes Wohnen: (0 21 61) 3 08 25 18
Familienunterstützender Dienst: (0 21 61) 3 08 56 18
Beratungsstelle: (0 21 66) 21 61 72

Hier könnte IHRE Werbung stehen!

Informationen:
Kirsten Hinckelmann
Beratungsstelle der Lebenshilfe
Tel. (0 21 66) 21 61 72

Breuckmann: „Mein bewegtes Leben als ‚Früh-Rentner‘ – keine Zeit zum Entenfüttern“

Von Manni Breuckmann

Es ist eine einzige Ödnis: Ich stehe morgens gegen zehn auf, esse einen Teller Haferschleim und widme mich anschließend dem Studium der Heimatzeitung. Dann ist es auch schon Zeit für einen Arztbesuch oder einen längeren Spaziergang mit dem Hund durch die Felder. Oder fürs Entenfüttern im Düsseldorfer Hofgarten.

Halt! Bevor das allgemeine Gelächter die Schallschutz-Verordnung verletzt: Es ist nicht ansatzweise so, und ganz ehrlich gesagt ist das auch gut so. Nehmen wir doch einmal einen Montag im Juni, kurz vor Beginn der Fußball-Europameisterschaft. Der Wecker klingelt wochentags traditionell um halb sieben, weil Susanne nämlich zur Arbeit muss und ich (schulterklopf!) der Frühstücksbeauftragte in unserem Haushalt bin.

Um 7.15 Uhr spreche ich – zwischen Howard Carpendale und Helene Fischer – zu den Hörern von WDR 4 über das vergangene Sportwochenende. Danach Gassi mit Wuschelhund Camillo. Dabei habe ich immer die besten Ideen für



Immer live am Ball: Lebenshilfe-Botschafter Manni Breuckmann in seiner Zeit als WDR 2-Sportreporter (gr. Foto) und als Privatmann (kl. Foto). Fotos (2): Breuckmann

meine Fußball-Kolumne „Manni am Mittwoch“ in der Neuen Ruhr/Rhein Zeitung. Die bringe ich anschließend zu Papier und arbeite

mich dann in das Thema „Fairer Handel“ und „Fair Trade Towns“ ein. Denn mittags leite ich in der Zeche Zollverein eine Pressekonfe-

renz zum Thema „Fairer Handel im Ruhrgebiet“. Weltweit gibt es über 1 000 Städte, die ein besonderes Augenmerk auf fair gehandelte

Produkte legen; eine Initiative hat es sich zu Aufgabe gemacht, alle Städte und Kreise im Ruhrgebiet zu „Fair Trade Towns“ zu machen.

„Das schwarze Loch hat es nie gegeben“

Meine persönliche Tour de Ruhr an diesem Tag endet in der Uni Bochum. Dort hat mich der Rückenpapst Professor Dietrich Grönemeyer in seine Talkshow eingeladen. Vor rund 150 Mittelständlern reden wir über Gott und die Welt. Das macht Spaß – Grönemeyer, wir wissen es alle, ist ein echtes Showtalent. Abends um halb elf bin ich wieder zu Hause bei Frau und Hund. So oder ähnlich sieht mein „Rentnerdasein“ aus, manchmal aber durchaus etwas luftiger im Terminkalender. Ich habe Glück gehabt: Das große schwarze Loch hat es nie gegeben, viele Veranstalter laden mich als Moderator ein, ich schreibe und trete in Radio und TV auf. Und alle drei, vier Wochen übertrage ich im Internet-Radio 90elf ein Bundesligaspiel – auch bei der Droge namens „Fußballreportage“ ist ein langsames Ausschleichen therapeutisch zweckmäßig.

Ein perfekter Moment

Valentina Vernuccio strahlt an ihrem Arbeitsplatz in Haus Hammerstein über das ganze Gesicht. Nach sechs Jahren in der Werkstatt der Lebenshilfe in Wermelskirchen, insbesondere in unterschiedlichen Aufgabefeldern der Montage, arbeitet sie seit Januar 2012 auf ihrem neuen Außenarbeitsplatz direkt an der Wuppertalsperre. Das Interview führte Christoph Nieder.

bw: Was bedeutet es für Sie, hier im Haus Hammerstein zu arbeiten?



Valentina Vernuccio bei der Zubereitung der Wurstplatten. Foto: Lewecke

V. Vernuccio: Es ist mir eine große Freude. Schon eine längere Zeit in meiner Montageabteilung hatte ich die gute Motivation, etwas Neues auszuprobieren und mich neu zu erproben. Jetzt freue ich mich jeden Morgen voll und ganz auf meine neuen Aufgaben und bin stolz, hier arbeiten zu können.

bw: Wie sieht Ihr Tagesablauf normalerweise aus?
V. Vernuccio: Ich habe hier vielfäl-

tigste Aufgaben. Ich starte um neun Uhr und dann folgen Aufgaben wie Frühstücksraum abräumen, Speisesaal neu eindecken, sowohl für den Mittagstisch als auch für das Abendessen und in der Küche helfen. Insbesondere dekoriere ich sehr gerne, z. B. die Wurst- und Käseplatten und freue mich über die zahlreichen positiven Rückmeldungen von unseren Gästen und aus dem Team.

bw: Und alles klappt reibungslos?

V. Vernuccio: Ich wurde hier vom ersten Tag an gut betreut und begleitet. Sowohl von meinem Jobcoach seitens der Lebenshilfe als auch von meinen Anleitern hier vor Ort. Das gibt mir die Rückendeckung, die ich brauche. Und die guten Rückmeldungen aus dem Kreis der Kolleginnen und Kollegen stärken mich täglich. Ich bin mit der Entwicklung und dem Moment rundum zufrieden und freue mich sehr auf meine kommenden Aufgaben hier.

bw: Und wenn Sie nicht arbeiten?

V. Vernuccio: Dann genieße ich meine Freizeit, z. B. im Kreise meiner tollen großen Familie, beim Urlaub in Italien oder beim Sport. Besonders

Spaß macht mir zurzeit Zumba und Aquajogging.

bw: Und Ihre Wünsche für die Zukunft?

V. Vernuccio: Ich freue mich, dass Haus Hammerstein meine Praktikazeit in einen betriebsintegrierten Arbeitsplatz überführt hat und außerdem würde ich gerne meinen Führerschein machen, um noch flexibler hier im Haus arbeiten zu können. www.haus-hammerstein.de

„Musik ist meine Leidenschaft“

Lebenshilfe journal-Redaktionsmitglied Georg Bräutigam über seine Leidenschaft zur Musik

Mein Name ist Georg Bräutigam. Ich mache seit mittlerweile 37 Jahren Musik. Ich habe mit acht Jahren angefangen zu musizieren. Nachdem ich 20 Jahre lang Querflöte spielte, fing ich vor 17 Jahren an, zusätzlich Saxophon zu spielen.

Ich musizierte bisher in mehreren Musikvereinen und spiele seit August 2009 in einem Sinfonie-Orchester, dem Instrumentalverein Eilendorf bei Aachen. Wir bieten unseren Zuhörern ein breites Repertoire – angefangen von sinfonischer Mu-



Georg Bräutigam Foto: privat

sik wie Opern über Musicals bis hin zu Musik von aktuellen Stars wie Robbie Williams und Udo Jürgens. Auch Marschmusik bei Schützenfesten gehören genauso zu unseren Auftritten wie Konzerte.

Instrumentalverein Eilendorf

Ich möchte gerne noch viele weitere Jahre Musik machen, weil Musik meine Leidenschaft ist. Infos rund um den Instrumentalverein Eilendorf gibt es unter www.ive1869.de

So vielfältig sind Kürbisse

Kürbissuppe

Zutaten für 4 Personen:

1 kg Kürbis(se), gewürfelt
2 EL Butter
2 EL Curry
¾ Liter Wasser oder Gemüsebrühe
3 Orangen, entsaften
200 g saure Sahne
1 TL Salz
1 TL Pfeffer

Zutaten für 4 Personen:

Curry in heißer Butter rösten. Kürbiswürfel dazu. Mit Gemüsebrühe ablöschen. 30 Minuten zugedeckt köcheln lassen. Mit Pürierstab alles zerkleinern. Saft der Orangen und saure Sahne dazugeben. Achtung, nicht mehr kochen lassen! Man kann z. B. noch gekochten Reis zur Suppe geben. Schmeckt auch sehr gut!





Das Team vom „kääffchen“ freut sich auf Sie und verwöhnt mit selbst gebackenen Kuchen und Torten. Foto: LH Viersen

Begegnung auf Augenhöhe im „kääffchen“

Erstes Integrationsunternehmen im Kreis Viersen eröffnet

Ob Guntram Schneider, Minister für Arbeit, Integration und Soziales in NRW, oder die Nachbarin aus dem Stadtteil Viersen-Robend – viel Lob für diesen Schritt zur Inklusion.

„Ich bediene hier die Gäste und helfe in der Küche beim Backen. Mir macht die Arbeit hier einfach riesig Spaß.“ Michael Stenzel (45) ist einer von vier Mitarbeitern mit Behinderung im neuen Café „das kääffchen am steinkreis“, dem ersten Integrationsunternehmen im Kreis Viersen. Die Menschen mit Behinderung werden in allen Bereichen des Cafébetriebs eingesetzt – vom Service über Reinigungsarbeiten bis hin zum Getränke zubereiten und servieren, so Caféleiterin Heike Rohr.

Mitte März war Eröffnung, alles ist erfolgreich verlaufen. Vereinsvorsitzender Karl Mevissen und Geschäftsführer Michael Behrendt, in Doppelfunktion für die Lebenshilfe Viersen und das Integrationsunternehmen als Tochterunternehmen der Lebenshilfe Viersen, Landesar-

nen. Dadurch erhöht sich der Respekt vor dem Gegenüber und der nächste Schritt zur Inklusion ist getan.“

Martina Hoffmann-Badache vom LVR, der „das kääffchen am steinkreis“ einmalig mit 100 000 Euro und jährlich mit 30 000 Euro bei den Personalkosten unterstützt, meinte: „Nachahmer sind ausdrücklich erwünscht. Jeder Betrieb, der ein Integrationsprojekt gründet, kann diese Förderung in Anspruch nehmen.“ Hans-Jürgen Wagner, Geschäftsführer der Lebenshilfe NRW, überbrachte Glückwünsche vom Landesvorsitzenden der Lebenshilfe NRW: „An diesem Standort, mitten im Neubaugebiet Robend mit direkter Anbindung an den Viersener Bahnhof und ans Radwegenetz, kann ich mir die Verwirklichung von wirtschaftlichem Erfolg gepaart mit einer sehr persönlichen, herzlichen Ansprache gut vorstellen“, ergänzte Hans-Jürgen Wagner. Dieser Mut und die Entschlusskraft von Vorstand und Geschäftsführung der Lebenshilfe Viersen zur Gründung dieses Integrati-



Gemeinsam genoss man die Eröffnung. Sitzend v. l. n. r.: Landesrätin LVR Martina Hoffmann-Badache, Martina Maaßen (MdL Grüne), Dr. Stefan Berger (MdL CDU), Hans Jürgen Wagner, Landesgeschäftsführer der Lebenshilfe NRW, Bürgermeister Günter Thönnessen (verdeckt) und Guntram Schneider, Minister für Arbeit, Integration und Soziales in NRW; Stehend v. l. n. r.: Heike Rohr, Michael Behrendt, Michael Stenzel, Jan-Simon Keyzers, Timo Sutter (LH Viersen). Foto: W. Gorissen

beitsminister Guntram Schneider, Bürgermeister Günter Thönnessen und Landrätin Martina Hoffmann-Badache ließen sich Cappuccino bei herrlichem Sonnenschein unterm Sonnensegel schmecken: „Was die Lebenshilfe hier möglich gemacht hat, das sucht seinesgleichen“, sagte der Minister in seiner Rede.

Günter Thönnessen sieht eine große Chance im Cafébetrieb: „Hier lernen sich Menschen mit und ohne Behinderung auf Augenhöhe ken-

nsunternehmens nötigen mir hohen Respekt ab.“

Caféleiterin Heike Rohr: „Wir wünschen uns, dass die Gäste wiederkommen, ihren Freunden und Verwandten von uns erzählen und „das kääffchen am steinkreis“ zu einem Treffpunkt mit vielen Stammgästen wird.“ Infos zum Angebot sowie zu besonderen Produkten und Lieferanten unter www.kaeffchen-viersen.de, Öffnungszeiten Montag bis Sonntag von 9 bis 18 Uhr.

Uebing: „Fördern, fordern und umsorgen“

Familie Uebing aus Wuppertal ist seit drei Jahren Mitglied der Lebenshilfe



Steffen Uebing mit Schwester Caroline und Vater Thomas.

Fotos (2): Meyer/Uebing

Steffen Uebing ist 22 Jahre alt. Seit einem Jahr arbeitet der Wuppertaler in der Werkstatt der Lebenshilfe Wuppertal. Er fühlt sich wohl dort, möchte nicht mehr woanders arbeiten.

Nach einem Praktikum bei der Lebenshilfe und einer anderen Einrichtung vor drei Jahren hatte Steffen diese beiden Optionen und entschied sich selbst für die Lebenshilfe. „Steffen hat sich dort wohlfühlt und wurde sowohl von den Kollegen als auch den Betreuern sehr gut aufgenommen“, sagt Vater Thomas Uebing. Mittlerweile ist der 22-Jährige bestens integriert. Nach seiner Zeit im berufsbildenden Bereich ist er heute im Verpackungsbereich der Werkstatt aktiv.

Vater Thomas Uebing hat seit Jahren eine familiär enge Bindung zur Lebenshilfe. Sein Bruder hat eine geistige Behinderung, sein Vater sitzt im Elternbeirat.

„So viel Eigenständigkeit wie möglich“

Der Vater von drei Kindern selbst ist seit mittlerweile zweieinhalb Jahren im Vorstand der Lebenshilfe Wuppertal: „Mir gefällt die Mischung aus Förderung, Forderung und Beschüttheit bei der Lebenshilfe. Steffen wird dort sehr gut umsorgt, gefördert und gleichzeitig aber auch im Rahmen seiner persönlichen Möglichkeiten gefordert“, so Uebing.

Betreutes Wohnen

Für die Zukunft wünsche er sich für seinen Sohn „so viel Umsorgtheit wie nötig und so viel Eigenständigkeit wie möglich“. Und ist sich sicher, dass Steffen bald dem Vorbild seines jüngeren Bruders folgen möchte und zu Hause aus-



Steffen Uebing konzentriert bei der Arbeit.

ziehen. Er könnte beispielsweise die Möglichkeit nutzen, um ins betreute Wohnen zu ziehen.

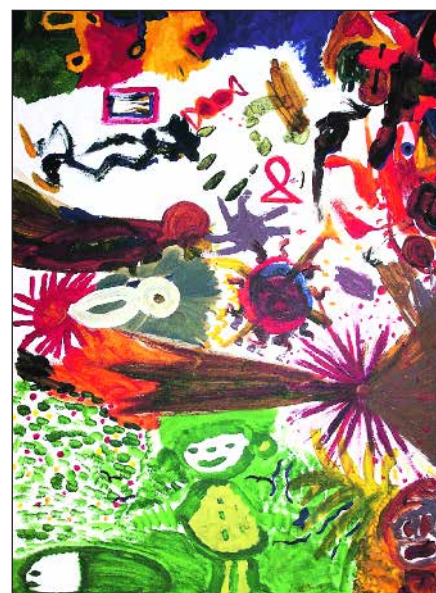
Überstürzen möchte Vater Uebing diese Entscheidung aber nicht, denn „erst einmal soll in der Reisezeit geübt werden, ob diese Option für Steffen infrage kommt“. (vw)

Rätsel

Wer findet alle Fehler?

In dieses selbst gemalte Kunstwerk, das in der Ko-Be in Oberhausen hängt, haben sich sieben Fehler eingeschlichen. Das Lebenshilfe journal-Bildersuchrätsel – entdecken Sie die Fehler im rechten Bild. Die Lösung finden Sie auf Seite 4.

Dieses Rätsel ist gestaltet von Dietmar Gasch, www.spielesafari.de, Foto: ©Daniel Stricker/pixelio.de



Kolumne

von Ute Scherberich-Rodriguez Benites



Im Netz gefangen

Vernetzung heißt das Zauberwort: nicht immer das Rad neu erfinden, sich vernetzen und Arbeitskreise bilden. Aber Netzwerke können auch ein Fangnetz sein, in dem man wie die Fliege im Spinnenweb zappelt. Oder man ist ein kleines Rädchen, das sich zwangsläufig mit den anderen Zahnrädern dreht. So ging es mir mit einem Termin für einen Auditbesuch: Frau K. koordinierte dabei drei Termine zwischen mir und zwei Kollegen. Die Terminabsprachen gingen zwischen acht Beteiligten hin und her per Mail: A konnte mit B, aber nicht mit C, und konnten alle drei, so konnte die Schule nicht. Meine Zahnarzttermine wurden geopfert, ebenso der für die Familie freigehaltene Nachmittag für einen Einkaufsbummel, der Lauftreff gestrichen. Endlich, nach gefühlten 100 Mails und Stunden der Unterbrechung meiner anderen Arbeit, kam der entscheidende Durchbruch: Frau K. bestätigte die Termine von allen Seiten. Fünf Minuten später flog wie von Zauberhand geschrieben der Eintrag von Herrn A in meinen elektronischen Kalender für den Schulbesuch (Google macht es möglich!). Nein, das war mir nun doch zu viel: Mein Kalender ist und bleibt mein persönliches Eigentum, in dem ICH noch immer meine Termine eintrage. Bei aller Vernetzung möchte ich doch diesen Faden in der eigenen Hand behalten. Noch während ich mich ärgere, erscheint ein Newsletter mit einem Beitrag „Zeitsignal“ über Qualität statt Quantität der Zeit und Zeit für sich selber. Und so schicke ich dann anschließend in die Kalender aller mit mir Vernetzten den Eintrag für Montag, den 1. 4. 2012: „Zeit allein für mich“.

Facebook – nein danke?

Bestimmt das soziale Netzwerk die Welt der Jugendlichen von heute wirklich so sehr? Das Lebenshilfe journal hat sich bei vier Jugendlichen mit und ohne Behinderung umgehört.

„Kein Fan von Facebook“

Veronika R., 18 Jahre

Oft passiert es mir, dass ich gefragt werde, ob ich Facebook habe. Auf meine Antwort, dass ich in meinem Alter kein Facebook besitze, reagieren einige erstaunt; aber ich komme sehr gut ohne klar! Ich finde Facebook viel zu transparent, da jeder gleich mitbekommen kann, was andere treiben oder wo sie gerade sind. Dabei gerät viel zu viel Privatsphäre ins Internet. Außerdem wird so viel Verschiedenes bei Facebook „gepostet“, was ich einerseits total unwichtig finde und was mich andererseits nicht interessieren würde.

Darüber hinaus habe ich manchmal den Eindruck, dass einige Menschen Facebook nur als Mittel der Selbstdarstellung nutzen und sich von einer Seite präsentieren, die sie in Wirklichkeit gar nicht sind. Auch gefällt mir an diesem Netzwerk nicht, dass die Worte „Freundschaft“ und „Freunde“ völlig an Bedeutung und Wert verlieren. Man kann nie im Leben beispielsweise 900 „Freunde“ haben. Das mögen vielleicht Bekannte oder Menschen sein, mit denen man größtenteils nur sehr wenig zu tun hat. Dass diese Menschen als „Freunde“ bezeichnet werden, finde ich übertrieben.

Allerdings habe ich überlegt Facebook beizutreten, da es auch positive Seiten hat: Beispielsweise kann man auf schnelle und unkomplizierte Art den Kontakt zu Freunden im Ausland halten. Aber letztendlich denke ich mir, dass ich den Kontakt zu meinen Freuden auf andere Weise pflegen kann. Dies mag komplizierter sein, ist dafür viel persönlicher. Da ich in meiner Freizeit gern viel unternehme, hätte ich nicht die Zeit und Lust, immer bei Facebook „on“ zu gehen und zu schauen, was es Neues gibt und wem dies oder



Pro- und Contra-Stimmen zu Facebook von Veronica R. (o. li.), Jasmine Lettkamp (o. re.), Benjamin Wagner (u. li.) und Simone Szopinski (u. re.).



alles erzählen. Das geht sogar bis ins Ausland, ohne dass es teuer ist. Ich kann z. B. mit Urlaubsbekanntschäften später von zu Hause aus Kontakt halten. Facebook ist auch toll, um sich trotz Zeitmangel mal eben miteinander zu besprechen, ohne sich persönlich treffen zu müssen. Man kann alte Bekanntschaften, zu denen man lange keinen Kontakt hatte, schnell wiederfinden. Facebook hilft mir, da ich jetzt eine Ausbildung beginne, auch in Zukunft mit meinen ehemaligen Mitschülern Kontakt zu halten. Ich bin für Facebook, weil es dadurch viele Vorteile in meinem Leben gibt.

„Facebook nutze ich täglich“

Ich heiße Jasmine Lettkamp, bin 16 Jahre alt und finde es toll, dass es Facebook gibt. Ich nutze das soziale Netzwerk täglich. Vorteile: Ich habe schnellen Kontakt zu Freunden, mit denen ich sofort die neuesten Neuigkeiten austauschen kann. Wir können über alles Mögliche „chat-ten“, Termine verabreden und uns

alles erzählen. Das geht sogar bis ins Ausland, ohne dass es teuer ist. Ich kann z. B. mit Urlaubsbekanntschäften später von zu Hause aus Kontakt halten. Facebook ist auch toll, um sich trotz Zeitmangel mal eben miteinander zu besprechen, ohne sich persönlich treffen zu müssen. Man kann alte Bekanntschaften, zu denen man lange keinen Kontakt hatte, schnell wiederfinden. Facebook hilft mir, da ich jetzt eine Ausbildung beginne, auch in Zukunft mit meinen ehemaligen Mitschülern Kontakt zu halten. Ich bin für Facebook, weil es dadurch viele Vorteile in meinem Leben gibt.

Simone Szopinski, Mitarbeiterin der Elektronik der Lebenshilfe Werkstätten Oberhausen gGmbH

PRO: „Es gibt nette Leute zum Unterhalten bei Facebook. Facebook bietet auch gute Spiele an, die ich mit anderen Leuten spielen kann.“

Benjamin Wagner, Mitarbeiter am Empfang der Lebenshilfe Werkstätten Oberhausen gGmbH

CONTRA: „Ich bin der Meinung, dass es Sachen gibt, die niemanden etwas angehen, die privat bleiben sollen. Ich rede lieber direkt mit Leuten, wenn ich etwas zu sagen habe. Wer das gerne machen möchte, soll das. Auch das finde ich o.k.“

Die Gewinner der Aktion Als Poesiealben noch „in“ waren



Es gibt sie noch, die Poesiealbum-Sprüche. Zahlreiche Einsendungen aus ganz NRW sind nach dem Aufruf in Ausgabe 2/2012 in der Redaktion des Lebenshilfe journals eingegangen.

Ernste, witzige, traurige, nachdenkliche Poesiealbum-Sprüche

haben die Leser des journals eingeschickt.

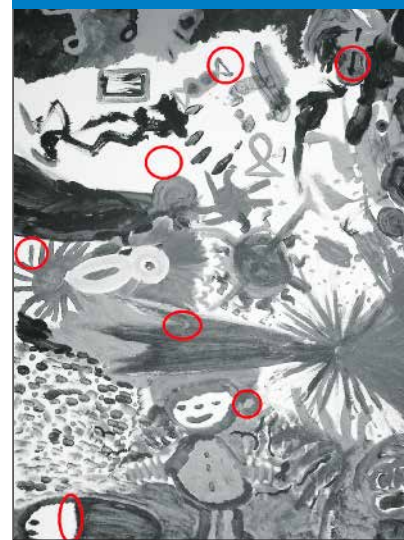
Und die drei Gewinner je eines USB-Sticks sind: Elke Deckers aus Düren, Marion Vesper aus Dortmund und Jutta Gökçe aus Viersen. Lesen Sie im Folgenden die Gewinner-sprüche. Die USB-Sticks werden in Kürze per Post verschickt.

Gewinner-sprüche:

Die Leute sagen immer:
„Die Zeiten werden schlimmer.“
Die Zeiten bleiben immer,
die Leute werden schlimmer.
Marion Vesper aus Dortmund

Der Mensch braucht ein Plätzchen,
und wär's noch so klein,
von dem er kann sagen,
sieh, hier dies ist mein.
Hier leb ich, hier lieb ich,
hier ruhe ich aus,
hier ist meine Heimat,
hier bin ich zu Haus!
Jutta Gökçe aus Viersen

Wenn Du einst in Deinem Leben
fest auf einen Menschen baust,
tritt mit Vorsicht ihm entgegen,
eh Du Dich ihm anvertraust.
Schau ihm oft und fest ins Auge,
ob stets offen ist sein Blick,
denn des Menschen Worte lügen,
doch das Auge lüget nicht,
weil's der Seele Spiegel ist.
Elke Deckers aus Düren

Auflösung des Bilderrätsels
von Seite 3

IMPRESSUM SEITE 2-4

■ **Herausgeber:** Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung, Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V., Abtstraße 21, 50354 Hürth, Telefon: (0 22 33) 93 24 50, E-Mail: wag@lebenshilfe-nrw.de, www.lebenshilfe-nrw.de

■ **Presserechtlich verantwortlich:** Hans Jürgen Wagner, Hauptgeschäftsführer

■ **Redaktionsleitung, Vertrieb und Partner-aquise:** Beate Rohr-Sobizack

■ **Redaktion:** Verena Weiße, Redakteurin

■ **Satz und Druck:** Heider Druck GmbH, Bergisch Gladbach

■ **Gesamtauflage:** 261 750 Exemplare